

Die „Weltmacht“
erschien täglich nachmittags außer
Sonntag und in durch die
Expedition, Neue Wapenstr. 5/4,
durch die Post und
auch Colportage zu haben.
Preis monatlich M. 2.00,
pro Woche 20 Pf.
Bestellungsliste Nr. 729.

Wolksmacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr
beträgt für die erste Zeile
einmal über dem Namen
20 Pfennige, für Wiederholungs-
Veröffentlichungen
10 Pfennige.
Anzeige für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 87.

Dienstag, den 13. Februar 1900.

II. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Waarenhaussteuer.

Unseren sogenannten Mittelstandsetzern ist große Freude widerfahren: Der längst angekündigte Gesetzesentwurf über die Waarenhaussteuer, vulgo „Erdrosselungssteuer“, ist fertig und wird in den nächsten Tagen wohl dem preussischen Abgeordnetenhaus zugehen. Die amtliche „Berliner Korrespondenz“ veröffentlicht schon heute den Inhalt des Gesetzes nebst Begründung. Die Regierung hat sich darnach „trotz mannigfacher Bedenken“, entschlossen, die Besteuerung nach dem Umsatz vorzuschlagen, weil sie vor anderen Ermäßigungen abgesehen, aus der Aufnahme ihres früheren Entwurfs den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses die Ueberzeugung gewonnen hat, daß eine auf einer anderen Grundlage als der des Umsatzes aufgebaute Waarenhaussteuer kaum Aussicht haben dürfte, eine Mehrheit im Abgeordnetenhaus auf sich zu vereinigen, und weil sie glaubt, daß dasjenige, was allein Ziel und Aufgabe eines steuerlichen Vorgehens sein kann, eine der Leistungsfähigkeit und dem Interesse an den Gemeindefinanzen voll gerecht werdende Belastung der Waarenhäuser, immerhin auch auf diesem Wege erreicht werden kann, sofern nur die Steuerzüge das richtige Maß einhalten.“

Der Gesetzesentwurf unterscheidet vier große Waarengruppen: a) Material, Kolonial, Sp- und Textilwaren, Tabak, Drogen etc., b) Manufaktur, Modewaren, Wäsche, Konfektion etc., c) Haus- und Küchengeräte, Glaswaren, Möbel etc., d) Edelmetalle, Kunst-, Luxus-, Kurz-, Galanteriewaren etc. § 1 bestimmt: „Wer stehende Gewerbe des Kleinhandels mit mehr als einer der vorstehenden Waarengruppen betreibt, unterliegt, wenn der Jahresumsatz, einschließlich desjenigen der in Preußen belegenen Zweig Niederlassungen, 500,000 Mk. übersteigt, der nach Vorchrift dieses Gesetzes zu entrichtenden, von Gemeinden zuschießenden Waarenhaussteuer.“ Vereine, eingetragene Genossenschaften, Korporationen unterliegen nicht der Waarenhaussteuer, falls sie auch nicht der Gewerbesteuer unterworfen sind. Bei einem Jahresumsatz von mehr als 500,000 bis 550,000 Mk. beträgt der Steuerfuß 7,500 Mk., bei 550,000 bis 600,000 Mk. 8,500 Mk. u. s. w. bis 850,000 Mk. für je 50,000 Mk. 1,000 Mk. mehr; bei 850,000 bis 900,000 Mk. beträgt der Steuerfuß 15,000 Mk., bei 900,000 bis 950,000 Mk. 16,500 Mk., bei 950,000 bis 1,000,000 Mk. 18,000 Mk., bei 1,000,000 bis 1,100,000 Mk. 20,000 Mk. u. s. w., für 100,000 Mk. mehr 2,000 Mk. Steuer mehr, höchstens aber 2 Prozent des Ertrages.

Die Veranlagung zur Waarenhaussteuer erfolgt für jedes Steuerjahr im Anschluß an die Veranlagung zur allgemeinen Gewerbesteuer. Jeder bereits zur Waarenhaussteuer veranlagte Gewerbetreibende ist zur Angabe der Höhe seines steuerpflichtigen Jahresumsatzes verpflichtet. Die Waarenhaussteuer ist von den Gemeinden (Gutsbezirken) in vierteljährlichen Beträgen zu erheben. Die Waarenhaussteuer zielt nur auf die sogenannten Großbazare ab, d. h. Detailgeschäfte, welche mehrere miteinander nicht verwandte, oben in vier Kategorien eingetheilte Waarengruppen feilhalten. Zwei Punkte des Gesetzesentwurfs müssen noch besonders hervorgehoben werden. Die Waarenhaussteuer zielt nur auf die sogenannten Großbazare ab, d. h. in größtem Maßstabe arbeitende Detailgeschäfte, welche mehrere miteinander nicht verwandte, oben in vier Kategorien eingetheilte Waarengruppen feilhalten. Die Steuer trifft also nicht solche Geschäfte, welche sich auf nur eine Waarengruppe beschränken, mag ihr Umsatz auch beliebig groß sein. Ferner wird, was die Höhe der Steuerlast angeht, nach Meinung der Regierung daran festgehalten sein, daß die nach dem Gesetzesentwurf zu erhebenden 2 v. H. des Umsatzes die äußerste zulässige Grenze der Steuerbelastung darstellen; eine noch höhere Steuer würde gegenüber manchen Betrieben prohibitiv (verhindernd) wirken. Ein solche Tendenz würde mit den Grundgedanken einer richtigen Steuer- und Sozialpolitik unvereinbar sein.

Da hätten wir also wieder einmal ein Kabinettsstück neupreussischer Gesetzgebungskunst. Wir sind sicher, daß dieser Entwurf bei Niemanden Beifall finden wird. Die „Mittelstandspolitiker“ wollen zunächst eine viel höhere Steuer für die Waarenhäuser und Großbazare, weil nur eine solche Aussicht auf Unterdrückung oder doch erhebliche Einschränkung dieser verhassten großkapitalistischen Erscheinungen eröffnet. Dann aber werden sie durchaus unzufrieden sein damit, daß der Entwurf diejenigen großen Detailgeschäfte, die sich mit dem Vertrieb einer Waarengattung beschäftigen, von der Steuer ebenso ausnehmen will, wie er die meisten Konsumvereine, die Offiziers- und Beamten-Waarenhäuser verschont. Trotz der verhältnismäßigen „Milde“ des Entwurfs werden andererseits die Inhaber der betroffenen Waarenhäuser die Steuer als eine ebenso harte wie ungerechte Ausnahmebesteuerung empfinden. Wir haben unsere Ansicht über die Unhaltbarkeit einer solchen Steuerpolitik des Defizitens darzulegen. Man soll eine wirtschaftliche Entwicklung, wie sie sich in den Waarenhäusern darstellt, nicht durch schikanöse steuerpolitische Maßnahmen zu verhindern suchen. Und man kann sie auch in der That dadurch nicht verhindern. Die nächste Wirkung dieser Waarenhaussteuer wird die sein, daß die Inhaber jener Geschäfte auf ihre Lieferanten zwecks Ermäßigung der Waarenpreise drücken und daß sie selbst an Geschäftsausfällen sparen, d. h. ihr Personal vermindern resp. den Lohn desselben herabsetzen. In der That also werden direkt und indirekt die Arbeiter die Zeche zahlen müssen, ohne daß dem nothleidenden Mittelstande geholfen wird. Eine bewundernswürdige gesetzgeberische That, dieser Entwurf eines Gesetzes zur Besteuerung der Waarenhäuser!

Auflösung des Reichstags?

Die „Post“ des Herrn v. Stumm sucht grauslich zu machen mit einer Reichstagsauflösung im Falle der Ablehnung der Flottenvorlage. Das Blatt nimmt an, daß in diesem Fall die Neuwahlen Ende Juni oder im Monat Juli bevorstehen würden. Um diese politischen Wahlkämpfe unmittelbar vor den entscheidenden Schritten zur Vorbereitung der Handelsverträge zu vermeiden, rath die „Post“ der Regierung, „mit Geschick dem Zentrum goldene Brücken zu bauen“, damit es von seinem Standpunkt in der Deckungsfrage abkommen kann. Nach dieser Richtung sei bei der Generaldebatte seitens der Regierung nicht das Mindeste gethan worden. Gewissermaßen als Vorbedingung für die Annahme der Flottenvorlage stellt die „Post“ die Vertagung der Kanalvorlage hin. Die Einbringung dieser Vorlage im gegenwärtigen Moment bedeute nichts anderes, als daß „in Preußen Pferde hinter den Wagen sowohl der Flotten- als der Zoll- und Handelspolitik im Reich gespannt werden.“

Wir glauben an die Auflösung des Reichstages nicht. Die Regierung wird, wenn nicht alles, so doch einen sehr großen Theil des Geforderten vom Reichstage bewilligt bekommen und wegen des Reflexes und noch einigem mehr bald wiederkommen.

Flottenfreundliche Volksparteiler.

Der Abg. Reinhold Schmidt-Eberfeld protestirt jetzt in einem Briefe an einen seiner Wähler gegen die Behauptung der Bonner „Deutschen Reichszeitung“, daß er, Schmidt, in Zentrumskreisen Stimmung zu machen versucht hätte für die Annahme der Flottenvorlage. Er sagt in jenem Briefe:

„Hoch lebe Se. Excellenz!“ schrien ein paar Stimmen, aber die Instrumente überdünnten sie.

Rougon stieg aus dem Wagen. Er blickte empor und sah sich das Loch an, in dem er stand. Daß der Ausblick so beengt war, war ihm nicht recht; die Feierlichkeit schien ihm dadurch beeinträchtigt zu werden. Er blieb so einen Augenblick im Graue dort stehen und wartete auf eine Bewillkommung. Endlich kam Herr Rahn herbeigeeilt. Er war sofort nach dem Festhaken aus der Präfectur geschlüpft; nur war er jetzt dadurch aufgehalten worden, daß er vorsichtshalber erst die Sprengmine untersucht hatte, woran Se. Excellenz Feuer legen sollte. Jetzt geleitete er den Minister zum Zelt, und die Gäste schlossen sich an. Es dauerte eine Weile, bevor Jeder den richtigen Platz gefunden hatte. Rougon bat um nähere Auskunft.

„In diesem Einschnitt soll sich also der Tunnel öffnen?“ „Sehr richtig“, erwiderte Herr Rahn. „Das erste Sprengloch ist in den röhrlernen Felsen dort gebohrt, wo Sw. Excellenz die Fahne sieht.“

An dem Hügel im Hintergrunde trat, von der Hand bloßgelegt, das Gestein zu Tage. Entwurzeltes Buschwerk hing zwischen den abgetragenen Erdmassen. Auf den Boden des Durchstichs war Laub gestreut. Herr Rahn deutete noch mit der Hand auf eine doppelte Reihe Pfähle, die die Spur der künftigen Eisenbahn abdeckten und mit ihren weißen Papierfahnen mitten durch Fußwege, Rasen und Gebüsch geradlinig dahinführten. Einem friedlichen Erdenwinkel sollte der Leib aufgerissen werden.

Inzwischen hatten sich die Behörden endlich unter dem Zelte untergebracht. Die Neugierigen hinten beugten sich vor, um zwischen den Leinwandplänen hindurchzusehen. Die „Philharmonische Gesellschaft“ hatte die Ouverture zur „Weißen Dame“ beendet.

„Der Minister“, sagte plötzlich eine scharfe, vibrierende

„Auf Ihre gefl. Anfrage erwidere ich Ihnen, daß der mich treffende Artikel der „Deutschen Reichszeitung“ jeder Begründung entbehrt, soweit er sich auf meine Person bezieht. Auf diesen Artikel, der unter den Mitgliedern des Reichstags nur Heiterkeit erregt hat, öffentlich zu antworten, mag ich ablehnen. Das verbietet meine Stellung. Ich würde auch die gute Meinung meiner Freunde viel zu gering schätzen, wenn ich mich gegen solche kindlichen Anschuldigungen erst noch vertheidigen wollte.“

So gar kindlich will uns die Geschichte doch nicht erscheinen, kintemalen sehr viele Volksparteiler in der Flottenfrage schwanken wie ein Rohr im Winde. Aber wir nehmen gern Notiz davon, daß Herr Reinhold Schmidt zu diesen Leuten nicht zu rechnen ist.

Das Ende der Chinafahrt. Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers, ist von China zurückgekehrt und trifft heute in Berlin ein. Auf Befehl des Kaisers wird ihm ein besonders feierlicher Empfang bereitet. Fürst Hohenlohe mit dem gesamten Staatsministerium — die Minister in großer Uniform — werden den Prinzen auf dem Bahnhof begrüßen, ebenso die Präsidanten des Reichstages und beider Häuser des Landtages. Ferner ist bestimmt worden, daß am Dienstag alle öffentlichen Gebäude zu flaggen haben. — Die Ehrungen werden auf Grund des kaiserlichen Befehls ausgeführt werden, obgleich sich nicht um die Rückkehr eines Siegers oder Eroberers handelt. Prinz Heinrich, der hinaus zog mit dem kaiserlichen Befehl, das Evangelium seines Bruders zu verkünden und nöthigenfalls mit der gepanzerten Faust dazwischen zu fahren, hat nicht Gelegenheit gehabt, die gepanzerte Faust zu gebrauchen. Die „Pachtung“ Kiautschaus ging sehr friedlich vor sich, denn der arme kranke Mann in China ist nicht im Stande, sich zu wehren. Der Prinz konnte viel friedlicheren Beschäftigungen obliegen; wie die Hofberichte melden, hat er fleißig das Fahrrad bestiegen, damit ihm der schöne Sport nicht aus der Übung komme; auch hat er einige Besuche am chinesischen Hofe abgestattet. Das war vielleicht nothwendig, aber als Verkündigung eines Evangeliums läßt sich's nicht gut ausgeben.

Der gerettete Staat. Aus Köllers Reich wird berichtet: Das Dienstmädchen Marie Lundgaard, das bei dem Hofbesitzer P. Jensen in Lumbüll bedient ist, wurde vor einigen Tagen durch einen Gendarmen zum Amtsvorsteher geholt. Dort wurde ihr eröffnet, daß sie innerhalb 24 Stunden werde ausgewiesen werden, wenn sie es nicht vorzöge ihre Stellung aufzugeben und bei einem „Deutschgestanten“ in Dienst trete. Das Mädchen zog das letztere vor und trat alsbald bei einem deutschen Patrioten an demselben Orte in Dienst.

Ausland.

In Frankreich hat der Ministerrath am Sonnabend einen Gesetzesentwurf genehmigt behufs Abänderung des Art. 2 des Strafgesetzbuchs. Er bezweckt, Verstößen der Geistlichen Einhalt zu thun, sei es, daß dieselben schriftlich oder mündlich begangen werden. Der Gesetzesentwurf setzt an die Stelle der Landesverweisung Gefängnis. Die Landesverweisung ist thatsächlich wegen ihrer Strenge niemals zur Anwendung gelangt. Außerdem bezog sich der Artikel 204 nur auf pastorale Schriften und soll nunmehr auf jede öffentliche Kritik von Maßnahmen der Behörden ausgedehnt werden. Die angedrohten Strafen schwanken zwischen 2 Wochen und 2 Jahren Gefängnis.

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Baake.

114) (Nachdruck verboten.)
Ein altes Weib, das einen Esel am Strick führte, mußte das Thier am Begrande Halt machen lassen, bis der Zug vorüber war. Den Esel erschreckte die laue Wagenreihe, deren lackirte Wände über die Fluren leuchteten, und er fing zu schreien an. Aber die gepuderten Damen, die behandschuhten Herren bewahrten ihren Ernst.

Nun ging es nach links eine kleine Anhöhe hinan und dann wieder hinab und sie waren am Ziele. Es war eine Bodensalte, die Sadgasse eines schmalen Thales, eine Art engen Loches, das von drei Hügeln wie von Mauern umgeben war. Von der Umgegend war, wenn man emporblickte, nur das geborstene Gerippe zweier Mühlen zu sehen, deren Trümmer sich von dem klaren Himmel abhoben. Dort unten war auf einem Rasenviereck ein Zelt aus grauer Leinwand mit breitem, rothen Randstreifen errichtet, das an seinen vier Seiten Fahnenstrophäen schmückte. Viele hundert Neugierige hatten sich eingefunden, Bürger aus der Stadt mit ihren Frauen und Bauern aus der Nachbarschaft. Sie waren zu Fuß hinausgewandert und hatten sich nun rechts auf der Schattenseite stufenweise auf einem Hügel ausgebreitet, der ein natürliches Amphitheater bildete. Vor dem Zelte stand eine Abtheilung des 78. Linienregiments unter den Waffen und ihr gegenüber die Mörterfeuerwehr, deren gute Haltung allgemein bemerkt wurde; am Rande des Grasplatzes harrte eine Schaar Arbeiter in neuen Blousen und an ihrer Spitze standen in geschlossenen Ueberröcken die Ingenieure. Sobald die Wagen in Sicht kamen, antwortete die „Philharmonische Gesellschaft“, ein Musik-Dilettantenverein, die Ouverture zur „Weißen Dame“.

Stimme, während Alles schwieg, „lassen Sie mich der Erste sein, der Suer Excellenz für die gütige Annahme der Einladung dankt, die wir uns an Sie zu richten gestattet haben. Für immer wird es in das Gedächtniß des Deux-Sèvres-Departement eingegraben bleiben.“

Es war Du Poizat, der das Wort eben ergriffen hatte. Er hatte sich drei Schritte weit vor Rougon aufgestellt und Beide standen. Bei manchen schön ausklingenden Perioden neigten sie leicht den Kopf gegen einander. So sprach er eine Viertelstunde lang, erinnerte den Minister daran, wie glänzend er das Departement in der Assemblée législative vertreten hätte, die Stadt Niort habe seinen Namen als den eines Wohlthäters in ihren Annalen verzeichnet und brenne darauf, ihm bei jeder Gelegenheit ihre Dankbarkeit zu beweisen. Du Poizat hatte den politischen und praktischen Theil übernommen. In der freien Luft ging seine Stimme manchmal verloren. Dann sah man nur noch seine Gestalt, sah seinen rechten Arm sich gleichmäßig heben und senken. Und die vielen hundert Neugierigen, die den Hügel besetzt hatten, interessirten sich für die Siderereien auf seinem Aermel, deren Gold aufleuchtete, wenn ein Sonnenstrahl darauf fiel.

Hierauf trat Herr Rahn in die Mitte des Zeltes. Er hatte eine sehr laute Stimme, manche Worte heulte er förmlich hinaus. Der Hintergrund des Thales gab ein Echo ab und hallte die Schlussworte jedes Satzes wider, auf die er allzu selbstgefällig besonderen Nachdruck legte. Er erzählte von seinen langen Bemühungen. Studien und Maßregeln, die er vier Jahre lang hätte betreiben müssen, um die Gegend mit einer neuen Eisenbahn zu begaben. Jetzt würden Segen und Gebeihen auf das Departement herabregnen; reichere Frucht würden die Felder tragen, die Fabriken ihre Produkte verdoppeln und Handel und Wandel selbst in den arbeitslosesten Dörfern gedeihen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kommission der französischen Deputiertenkammer, welche mit der Prüfung der Akten betreffend die Verurteilung Teroules besauftragt war hat mit 7 gegen 3 Stimmen beschlossen, der Deputiertenkammer vorzuschlagen, Teroule de seines Mandats für verlustig zu erklären.

Der Krieg in Südafrika.

Nach englischen Blättern sind Whites Truppen in Ladysmith nur noch bis zum 19. Februar mit Proviant versehen. Nach dem abermaligen Rückzug Bullers kann das Schicksal von Ladysmith als besiegelt gelten. Die Londoner Blätter melden zwar, daß Bullers Truppen „nur zeitweilig“ südlich vom Tugela stehen und daß die ganze Truppenmasse bald wieder in Tätigkeit treten werde, der Rückzug bedeute nur eine Aenderung der Taktik, deren Nothwendigkeit sich ergab aus den Informationen, welche durch die Vorwärtsbewegung erlangt wurden. Andererseits wird aber aus Brüssel gemeldet, daß das ganze Armeekorps Bullers von Ladysmith zurückgezogen werden soll und zur Drangsjahre abmarschiren werde. Der Burengeneral Joubert stellt eine Armee von 40,000 Mann zur Vertheidigung des Drangsjahres auf.

Rechtlich wird aus Burenquellen gemeldet, daß General White während des jüngsten Vorstoßes von Buller doch auch versucht hat, in der Richtung nach dem Lager der Buren des Drangsjahres auszubringen. Doch White hatte ebenso wenig Glück wie Buller, Buller war während des jüngsten Vorstoßes hunderterlei dem schwersten Kartätschenfeuer ausgesetzt, während Stabsoffiziere dicht neben ihm fielen.

Das Hauptinteresse dürfen in nächster Zeit die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz beanspruchen. Hier ist der Generalissimus der englischen Armee, General Roberts, in dem seit zwei Monaten unthätig verharrenden Lord Methuen gestiegen.

In Kimberley sieht es schlecht aus für die Engländer. Nach einem Londoner Telegramm aus Kimberley sind die Streitkräfte der Buren augenscheinlich gewachsen. Am 7. Februar begannen die Buren mit der Errichtung von Schanzwerken im Osten der Stadt, fast parallel mit dem Glacis der Festungswerke und etwa 4000 Yards von der ersten Linie. Die Buren kommen von Waikeking nach Kimberley mit leichtfüßigen und schnellfeuernden Geschützen.

Nach dem Kapstädter Blatt „Cape Argus“ ist seit dem 8. Januar in Kimberley nur noch vierdehntausend zu haben. Damals erhielten die Einwohner schon drei Viertel Pferdefleisch zu ein Viertel Rindfleisch, die Männer aßen es, aber Frauen und Kinder war es so widerwärtig, daß sie es nicht anrührten.

Deutscher Reichstag.

Auf den Reichstag hatte heute — von der gewohnten Montagbläue abgesehen — das große Fächlingevergnügen sehr ungünstig eingewirkt, das die Landwirthe bündeln, wie alljährlich um diese Zeit, im Julius Busch aufzuführen gerubten. Die Herren vor der Reden hatten vorgezogen, den Zirkusrammel mit ihrer Anwesenheit zu beehren; man kann ihnen im Grunde nicht einmal übel nehmen, denn im Anfang wenigstens war im Reichstage herrlich wenig los. Auf der Tagesordnung stand nämlich zuerst die Vorlage betreffend die Freundschaftsverträge mit Tonga und Samoa, d. h. eigentlich ihre durch das Samoaabkommen beschleunigte Hebung. Graf Bülow begründete, gewandt wie immer, die Vorlage; zur Entlastung seines Redepompes bot der Gegenstand dem Staatssekretär wenig Gelegenheit. Irgendwelche Neigung, über die Vorlage zu debattiren, war im Hause nicht vorhanden; nur der Aldeutsche Gasse hielt einen langen Monolog über die Vorlage, die ihm aus irgendwelchen Gründen nicht alldeutlich genug ist. Die Vorlage wurde in erster und dann gleich in zweiter Lesung genehmigt. — Dann kam endlich die Polen-Interpellation heran, die vor einiger Zeit zurückgestellt worden war. Der Abgeordnete von Gzarlinski beschwerte sich über die Auslegung des sogenannten Dolmetscher-Paragra-

phen durch die preussischen Gerichte; er führte eine Reihe zum Theil geradezu ergreifender Fälle an; obwohl etwas ungenau in ihren Wendungen, machte die Rede doch einen tiefen Eindruck auf die Mehrtheit des Hauses. Staatssekretär Nieberding und Justizminister Schönstedt waren nicht die Mäner, diesen Eindruck zu verwischen; sie vermochten den Redner der Polenfraktion nicht zu widerlegen. Schönstedt schloß sich hinter die Einrede, die Sache gehöre vor das preussische Abgeordnetenhaus; er fand aber nur bei dem konservativen Grafen Stolberg und dem National-liberalen Wasserfmann Zustimmung, die beim letztgenannten Abgeordneten nicht einmal vorbehaltlos war. Der Abgeordnete Noeren vom Centrum trat Herrn Nieberding kräftig entgegen, und führte ihn in humoristischer Weise ab; ihm sekundirte in sehr wirksamer Weise unser Fraktionsredner Stabthagen, auf dessen Ausführungen Herr Schönstedt nur einige verlegene Worte fand. — Morgen steht der Kolonialetat auf der Tagesordnung; voraussichtlich wird der „Fall Arenberg“ im Mittelpunkt des Interesses stehen.

146. Sitzung, Montag, 12. Februar 1900. — 1 Uhr. Zunächst steht auf der Tagesordnung die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. Abänderung der Verträge mit Tonga, Samoa und Jangbar.

Staatssekretär Graf Bülow: Die Vorlage stellt nur eine Konsequenz der Ihnen bereits bekannten Verträge dar. Ein besonderes Abkommen ist noch mit England und Amerika getroffen, daß alle Schadenersatzansprüche in Folge der Wirren auf Samoa durch ein Schiedsgericht entschieden werden sollen. Schiedsrichter ist der König von Schweden und Norwegen. Der wirtschaftliche Werth der Insel, die wir erhalten, ist ein erheblicher, die Erwerbung von Samoa aber war für uns eine Frage der nationalen Würde geworden, nachdem viel deutsches Blut dort geflossen war. (Sehr richtig! recht.)

Abg. Dr. Späth (natl.): Es ist anzuerkennen, daß die Verträge für Deutschland im Ganzen günstig sind, wir bedauern nur, daß wir nicht schon lange in den Besitz von Samoa gelangt sind. Selbstverständlich wird nun dort die deutsche Sprache in den Schulen und sonstigen Anstalten die herrschende sein müssen. In die Verwaltung werden hoffentlich weniger Juristen und mehr praktische Leute kommen.

Dann schloß die Diskussion. Es folgt sofort die zweite Lesung der Vorlage. Das Haus genehmigt dieselbe debattelos.

Nächster Punkt der Tagesordnung ist die Interpellation der Abg. v. Gzarlinski und Gzarlinski, betr. Auslegung des § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes (Dolmetscherparagrah).

Staatssekretär v. Nieberding erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. v. Gzarlinski (Pole): Es ist nicht zu leugnen, daß ganz brutale Bestrafungen wegen angeblicher Verleumdung der deutschen Sprache durch polnische Zeugen vorkommen.

Präsident Graf Ballestrin: Der Ausdruck „brutale Bestrafung“ verleiht gegen die Ordnung des Hauses.

Abg. v. Gzarlinski (Pole): Der § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes bestimmt, daß, wenn in Gegenwart von Personen verhandelt wird, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, ein Dolmetscher zuzuziehen ist. Ist nun etwa derjenige der deutschen Sprache mächtig, der einige Wörtchen deutsch kann? Redner führt eine Reihe von Fällen an, wo die Zuziehung eines Dolmetschers unerlässlich worden sein soll, obwohl der Beisitzende erklärte, der deutschen Sprache nicht mächtig zu sein. Bis 1876 herrschte vollkommene Gleichberechtigung der polnischen Sprache auch vor Gericht. Dann wurden wir auf den Dolmetscher, also auf einen Nothbehelf, beschränkt. Sorgen wir dafür, daß jetzt wenigstens Sinn und Geist des § 187 auch richtig zur Geltung kommt. (Bravo! bei den Polen.)

Staatssekretär Nieberding: Ueber die Auslegung des § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes ist bisher weder dem Herrn Reichstagsrat noch dem Bundesrat eine Beschwerde zugegangen. Die preussische Justizverwaltung, bei der solche Beschwerden eingebracht sind, ist stets bemüht, die Fälle sachlich zu prüfen. Uebrigens steht dem Beisitzenden die Beschwerde an die höhere Instanz zu.

Auf Antrag des Abg. Gzarlinski (Pole) tritt das Haus in die Berathung der Interpellation ein.

Präsidenter Justizminister Dr. Schönstedt: Die Beschwerde gehört eigentlich vor das preussische Abgeordnetenhaus. Zum Beweisen hätte mir der Herr Abg. von Gzarlinski das Material zugänglich machen sollen, er hat es aber nicht gethan. Die Verhandlung hier im Reichstage kann demnach keinen sachlichen Erfolg haben, sondern höchstens agitatorischen Zweck dienen. (Ohel bei den Polen.) Die Frage, ob eine zu vernehmende Person der deutschen Sprache mächtig ist, oder nicht, ist durch das Verbot zu beantworten. Ich glaube können da natürlich vorkommen, die Justizverwaltung hat aber ihrerseits Alles, um die Richter zu einer vernünftigen Prüfung dieser Frage zu bestimmen. Was die Bestimmung über die Reihenfolge anlangt, so liegt diese außerhalb der Zuständigkeit des Reichstages. Als rigoros kann sie kaum bezeichnet werden. Ich verstehe überhaupt nicht, was es in solchen Fällen unzulässig ist, daß Jeder die Zuziehung eines Dolmetschers verlangen kann.

Abg. Dr. v. Dziembowski-Pomian (Pole): Früher kam demnächstige Auslegung des § 187 stattgefunden. Ich habe mich bei der Beschreibung geholt. Auch wir wollen die Polen deutsch lernen, um besser vorwärts zu kommen. Die Richter gehen seit zwei Jahren zu schneidig vor. Es irrige Annahme, daß die Kinder, die die Volksschule besucht, deshalb deutsch sprechen müssen. Die polnischen Richter sollen doch deutsch sprechen. Das Bedürfnis nach polnischen Schriftstücken ist in Buchstaben größer zu sein als in polnischen Briefen. Ich warne Sie, auf diesem Wege fortzugehen. Die Justiz darf sich nicht in den Dienst der Politik stellen.

Abg. Wasserfmann (natl.): Die Sache gehört mehr dem preussischen Abgeordnetenhaus; nur soweit die Abänderung des § 187 in Frage kommt, ist der Reichstag zuständig. Minderheiten dürfen kommen. Aber es geht nicht an, auf die bloße Erklärung von Berlin, sie könne nicht deutsch, einen Dolmetscher zuzuziehen. Gemessen des Richters muß dabei eine Rolle spielen.

Abg. Noeren (Centr.): Die Kompetenz des Reichstages war nicht zu bezweifeln. Richtliche Erkenntnisse sind im Reichstagsverordnungsblatt veröffentlicht worden. Zum letzten Male war das letztere Urtheil der Fall. Die Beschwerde der Interpellanten ist für durchaus begründet. Im Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit ist ausdrücklich der Gebrauch einer anderen Sprache deutschen gewährleistet. (Sehr richtig! im Centrum und Was sollte den Leuten in Bezug auf die Sprache eingegeben? Es ist ein Naturrecht jedes Volkes, sich seiner Muttersprache bedienen, und es ist eine Vergewaltigung, von diesem Recht, wenn Polen einspricht, weil sie der deutschen Sprache nicht mächtig (Vehementer Beifall im Centrum und natl.)

Staatssekretär Nieberding: Die Interpellation handelt vom § 117. Das preussische Gesetz hat den Zweck, Mißbräuche entgegenzutreten, und dieses Recht kann sich die preussische Regierung nicht nehmen lassen.

Abg. Graf Stolberg (konl.) steht auf dem Standpunkt Wasserfmann. Es komme in der That häufig vor, daß Leute böswillig behaupteten, Deutsch nicht zu verstehen.

Justizminister Schönstedt: Die Thatlage, daß in den Jahren polnische Zeugen erklärten, nicht Deutsch zu verstehen, nur auf die polnische Variation zurückzuführen. Die Auslegung des Abg. Noeren haben juristisch wenig Bedeutung.

Abg. Stadthagen (Soz.): Nach § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes muß Jedem, der vor Gericht erscheint, er die deutsche Sprache nicht mächtig, ein Dolmetscher gestellt werden. Das preussische Gerichtsverfassungsgesetz legt aber eine Art Strafbußung auf, die von diesem Recht Gebrauch macht. Reichstag muß darauf achten, daß der Geist der Reichsverfassung durch Landesgesetz nicht verletzt wird. Es wird oft behauptet, die können schon deutsch sprechen, sie wollen nur nicht. Ja, hören und verstehen zu können, ist aber ganz etwas Anderes, sich Deutsch ausdrücken, noch dazu vor Gericht. Wenn Sie sagt, er sei der deutschen Sprache nicht mächtig, so ist man verpflichtet, das Gebot zu befolgen, ihn in der Sprache zu verstehen, die er versteht. Das Oberlandesgericht, an das der Minister die Leute verwiesen hat, ist gewohnt, im Sinne des Gesetzes darauf aufmerksamer, daß überhaupt Klagen darüber zu sind, wie unverständlich die Sprache anderer Richter ist. Für die menschlichen Menschenverstand ist. Da sind in den Erkenntnissen oft vier Seiten reichliche Sätze. Ich erinnere mich an einen Fall, in dem ein Mann, der nur plattdeutsch verstand, auf die einfache Frage: Klagen, bekennen sie sich schuldig, nur immer mit zu Befehl. Präsident, antwortete. Der Mann wurde schuldig freigesprochen, da er thatsächlich unschuldig war. Wäre er ein Pole gewesen, man hätte wegen Ungehörigkeit bestraft und ihn vorgehalten, er hätte deutsch, er habe ja sagen können zu Befehl. Ich theile die Entscheidung der Interpellanten, daß solche Fälle, wie sie festgestellt haben, überhaupt noch möglich sind. Sie beweisen nur, daß deutsche Reichsgerichte in Preußen nicht genügt wird. Reichstag hat aber das Recht, zu verlangen, daß dies geschieht. Interesse der Gerechtigkeit, im Interesse der Vernünftigkeit des Gesetzes ist, daß die Reichsregierung in diesem Sinne gehen wird.

Dann schloß die Diskussion.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung: Der Antragskommission der Reichstagsverwaltung, das Mandat des Abg. Ja (Polenrat der 19. Vp.) nicht für einleuchtend zu erklären, abgelehnt.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr (Kolonialetat).

Preussischer Landtag.

Berlin, den 12. Februar 1900

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute den Etat der Steuern und den Etat der indirekten Steuern. Bei den Steuern ist der Betrag der Einkommensteuern auf 159 Millionen angewachsen, er ist also um 14 Millionen höher als im Vorjahre. Die Debatte bestand hauptsächlich in Klagen über das Vorhaben der Einkommensteuer gegen die Reichsregierung. Der Führer dieser Beschwerden trat Herr von Gzarlinski der der Mikulski'schen Steuerreform vor. Vorher nicht genügt ist. Er behauptete die indirekten Steuern, die von den Einkommensteuern in dem sogenannten Aufklärungsverfahren der Verhandlung von Steuerdeklarationen an die Einkommensteuern werden. Generalstaatsdirektor Bergsdorf behauptete, daß es die kämpfende Schaar zu zerstören. Der der preussischen Landtag wurden zu Nacht führt.

Zu dem deutschen Palast der Pariser Weltausstellung am Sonntagabend Abend Feuer aus. Wie es scheint, ist Feuer beim Verlassen des Hauses ausgebrochen, das sich in mehreren Oefen des inneren Hofes befand, nicht gelöscht. Feuerwehre war schnell zur Stelle und der Brand nach 20 Minuten erlosch. Der Schaden, der in dem glücklichen Weite wurde abgebaut wurde angerechnet wurde ist nicht bedeutend.

Der Eisenacher „Germat“ rettete an der finsternen 27 Fächer aus der Marzener Gegend, die bereits eine Woche lang im Verborgenen lagen und was die letzten drei Tage ohne Rauch war.

Eine Londoner Familien-Tragödie. Dieser Tage hat Wandsworth, einer südlichen Vorstadt Londons, ein junger Mann, dessen Name sein 11 Monate altes Kind, während es in der Wiege lag, mit den Händen erwürgt, darauf seine Frau und sich erschossen. Armut und Verzweiflung waren das Motiv. Das paar Gestorben war blutjung, als es verheiratet. Der Mann 18 Jahre alt, seine Frau 19. Er hatte als Subalternbeamter in London von circa 20 Mark, ihre Abtheilung hatte eine geringe Pension. Nach und nach gezeiten sie in Schulden, legten sie sich nicht mehr zu helfen und beschloßen zu sterben — nicht wahr mit uns! hat die junge Frau schluss gemacht — nicht allein in der letzten hartnäckigen Welt! Und曹 erlöste den Mann seiner Frau. Er ging ins Schatzkammer und erwürgte das kleine. Dann kletterte er in die Wiege zurück, wo er seine Frau hatte, erwürgte sie und sich selbst. Beide wurden erschossen, vor dem Feuer liegen, aufgefunden. Die Frau wurde durch die Schiffe erhalten, der Mann eine. Die glücklichen lebten noch, verstarben aber bald darauf. Die Frau ein Schreiben der Frau vor, in welchem diese erklärte, ihren Mann mit ihrem Leben in den Tod zu geben. So ist ein trauriges Menschenleben die ewigwährende Welt.

Ein Dampfer vom Eise zerdrückt. Der Personen-Dampfer „Titania“, der Rheder des Röhlen gehörig, welcher reisefähiger Fahrt zwischen Stearn und Kopenhagen läuft, heute Nachmittag im Hafen von Schiedel zerdrückt und Passagiere und Mannschaften retteten sich auf's Eise und wurden einem Eisbrecher aufgenommen und nach Stearn gebracht. Kleine Dampfer „Gloria“, „Sonia“ und „Bellus“, wurden Eise stark beschädigt, konnten aber Swannhede erreichen.

Wissenschaft und Kunst.

Eine zurückgebrachte Welsprache. Wenn auch die französische Sprache in der Dolmetscherei sehr eingebürgert ist, daß sie sich auf unverständliche Weise bei der Befehlsübertragung bilden wird, ist geplant, man hat sich bemühen zu müssen, daß sie nicht in der Weise, wie sie jetzt ist, zurückgebrachte Welsprache. Jules Guéroux berichtet im Journal de l'Education an der Hand der folgenden Geschichte. Nach der Rückkehr von einem einzigen Jahrtausend die gebildete Welt beherrschte. Jetzt werden 115 Millionen sprachl. 100 Millionen in 40 bis 50 Jahren werden und nur 50 Millionen sprachl. In Deutschland ist es heute ebenfalls sehr viele, den Kindern englische oder deutsche Vorlesungen zu geben, wie im letzten Jahrzehnt der französische Arbeit in der letzten Jahren die Regel war. Die Schüler sind die Geschichte durch das Studium verdrängt. — Früher waren diese Dinge ungenügend, aber in den letzten Jahren ist die Zahl der Schüler über 3000 Schüler gemindert, so daß jetzt auf 1400 sprachl. Sprecher 27000 Schüler kommen.

Aus aller Welt.

Große Heuerstein erregt, der „Friede“ zufolge, in der letzten Session des Reichstages ein ähnliches Bild der demokratischen Freiheit. In einem der letzten Reichstagsabende, bei der letzten Session wurde die Rede gehalten, was ein Brief geschickt hat der Kaiserin: Herr Reichstagsabgeordneter H. A. Böhler an die Kaiserin. Dieser Brief geschickte an den Abenden mit dem Bismarck geschickte: „Mittels, der die demokratischen Freiheit im Reichstag zu stellen nicht zu erlauben.“ Der Kaiser Bismarck's Brief den politischen Geschehen in dem bekannten Berliner Restaurant „Zum Kränzen“ geschickte und die Kaiserin hatte, als der Kaiser, dort den Brief zu stellen, während, das Schreiben geschickte, ohne etwas im Reichstags nach dem Reichstagsabende fragen zu lassen.

Ein sonderbarer Heiliger durchzieht, wie die Blätter melden, gegenwärtig das Glog. Es ist ein Häger aus Belgien, der mit einem Stroh die Leiden von Dorf zu Dorf geht und dabei ein Kreuz, 21, unter dem Kreuz von Dorf zu Dorf geht. Mit dem Kreuz: „Wem, reize Deine Seele!“ betritt er die Kirchhöfen und erzählt, seinen Leuten Sünden wegen habe er sündet, das Kreuz auf sich zu nehmen und mit ihm zu Fuß nach dem Dorf und Belfort nach Lourdes und dann nach Rom zu gehen.

Ein seltsames Ergebnis hatte die dieser Tage in Mainz bei dieser in Sachsen erregte Spannung eines Dienstvertrages durch den heutigen Erben. Der Sachverhalt war verständig einen solchen Mann zu haben und wurde zu weiterer Feststellung nach dem Kaiser Amalgam gebracht. Nach langem Hin und Her schloß sich schließlich Herr an der Seite des Reiches heraus, und nach der Konsultation eines langjährigen Anwaltes war es erwiesen, daß der „Knecht“ ein — Mädchen war. Weltberühmte ist die Perle, die 22 Jahre alt ist, schon ein Jahr auf dem besten Fuß zu sein und theilte mit anderen Frauen demselben Wohnraum, ohne irgend welche Mißstände zu erregen. Wegen Fälschung falschen Namens erhielt „A“ eine mehrjährige Haftstrafe.

Ein ehemaliger Berliner Schauspieler ist in Spanien als Seiler aufgefunden worden. Der seltsame Mann, Namens Giers, erlitt schon beim Rückmarsch nach Berlin. Er trat dann in Berlin bei der Schauspielerei ein. Wegen vielfacher Ungehörigkeiten mußte er den Dienst aber nach einiger Zeit quittiren.

In Berlin verurtheilte der kochende Duo Neumann seine Geliebte durch Verleumdung zu tödten. Als Grund der That verurtheilte man Gzarlinski. Die Frau wurde mit rechtsseitig zerstücktem Schädel noch lebend ins Krankenhaus gebracht.

Ein Zug überfahren. Am Sonntagabend Abend wurden bei Eisenfeld zwei Personen, die eigenmächtig die geschlossenen Schranken geöffnet hatten, vom Eisenbahnzuge bei gütlicher Verabredung eines Beisitzers getödtet.

Eine Knabenkämpfe. Heute im Mittwoch Nachmittag bei Außen harte Verabredung in Hamburg bei Hamburg ab. Unter lauten Kriegsrufen kämpften etwa 250 Knaben gegen einander los, wobei ein Verurtheter bester Zirkel die Straße überführte, daß die Knaben in der Hand zu kämpfen gezwungen waren. Eine große Anzahl der an der Schlichtung beteiligten Knaben erlitt durch Steinwürfe, sowie durch Schläge mit Knütteln mehr oder weniger erhebliche Verletzungen. Herr Gzarlinski, die dem Kampf ein Ende machen wollten, wurden von den Knaben förmlich bedrängt. Ein nachher zwei reitende Schützen rekurirt worden waren, ge-

Härten nach Möglichkeit gemildert werden. Bei den indirekten Steuern nahm sich der freikons. Abg. Dr. Trendl der armen Bevölkerung an, die bei Erhebung des Stempels auf Miethsrenten zu viel Schmelz erhalten. Vom Regierungssitz aus wurde aber erklärt, dass es der Kontrolle wegen bei der letzten Erhebung bleiben müsse. — Nach Erledigung dieser beiden Staatsarbeiten die Gemeinbeordnung für Hohenzollern in erster Lesung dem Minister von Rheinbaben verteilte die Einführung des Dreiklassenwahlrechts an Stelle der bisher in Hohenzollern geltenden allgemeinen und direkten Wahl, sowie die Aufgabe der direkten Bürgermeistereiwahl mit dem Hinweis, dass durch die Umgestaltung der Industrie im Hohenzollernlande Elemente in die Bevölkerung hineinkommen könnten, die der Agitation und demagogie zugänglich wären, ferner gesagt, mit der Furcht vor der Sozialdemokratie. Der Centrumsabgeordnete des Kreises, Söblier, erklärte auf diese Erregung hin, die die Befestigung des allgemeinen gleichen Wahlrechts bei den Gemeinbewahlen in der Hohenzollernschen Bevölkerung hervorgerufen hätte. Der Minister erklärte jedoch, dass der Geleitzentwurf mit dem Dreiklassenwahlrecht und Freie. Charakteristisch war es, dass ein Vertreter der freikons. Volkspartei, der Abg. Wintermeyer, den billigen Geleitzentwurf bei der Hand hatte, dass die Regierung doch wenigstens das gleiche Wahlverfahren habe bestehen lassen. Der Geleitzentwurf wurde schließlich einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Am Dienstag beginnt die Beratung des Staats des Ministeriums im Innern.

Parlamentarisches.

Die Unfallversicherungskommission beriet am Montag den vierten Abschnitt des Gesetzes, der von der Feststellung und Ausübung der Entschädigung handelt. Jeden Unfall, durch den eine im versicherungspflichtigen Berufe beschäftigte Person getötet oder so verletzt wird, dass eine oder ihrerseits Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen her der Tod die Folge ist, hat der Unternehmer bei der Zeitigung seiner Genossenschaft schriftlich anzugeben, zu dieser Bestimmung hatten die Sozialdemokraten eine Reihe von Vorschlägen beantragt, so von dem Zeitpunkt bei der zufälligen Ortsveränderung und beim ständigen Gemeinbesitzer. Die erste Anregung wurde abgelehnt. Bei der zweiten erkannte Graf von Posadowsky an, dass eine solche Benachrichtigung der Gewerbespektoren notwendig sei, aber unabhingigen Zeitverlauf zu vermeiden, legte er an, die Gewerbespektoren zu den Unfalluntersuchungen einzuladen. Diese Anregung wurde von den Nationalliberalen aufgegriffen, und dieser Antrag fand die Mehrheit.

Jeder zur Anzeige gelangte Unfall soll unter gewissen Bedingungen von der Ortsbehörde untersucht werden. Sie hat auf Antrag des Vorstandes der Genossenschaft oder der Sektion unter allen Umständen zu thun. Die Sozialdemokraten beantragten, eine Untersuchung auch auf Antrag der beteiligten Krankenkassen stattfinden müsse, da für diese die Regresspflicht des Unternehmers oder eines Dritten in Frage kommen könne. Abgeordneter Simons (Centr.) hält diesen Antrag für berechtigt, fragt aber ernstlich bei der Regierung an, ob sie gegen die Annahme des Antrags nichts einzuwenden habe. Nachdem Graf Posadowsky die Genehmigung zur Annahme gütig erteilt hatte, wird der Antrag einstimmig angenommen. Abgelehnt wird dagegen der Antrag der Sozialdemokraten, daß die Bevollmächtigten der Krankenkassen, die an einer Untersuchung des Unfalls teilgenommen habe, sowie den Zeugen für den halben Tag die Hälfte, für längere Zeit der volle Lohn als Entschädigung für die Berufsgenossenschaft gewährt werde.

Der Ausfall der Kohlengräber.

Die Bergarbeiter stehen auch heute fest. Die Nachrichten über die heutige Frühlingszeit aus allen Revieren zeigen, daß die Anfahrts eher eine Verminderung, nirgends eine Zunahme erfahren hat. Insbesondere aus dem Strau-Karwiner Revier zeigen sogar die offiziellen Meldungen eine sehr erhebliche Zunahme der Zahl der Streikenden, wodurch auf das dringendste nachgewiesen ist, daß es die Masse der Arbeiter selbst ist, die die bisherigen Zugeständnisse der Gewerkschaften als unannehmbar verurteilt. Von allen Seiten kommen Nachrichten, daß die Kampfbegeisterung heute größer und allgemeiner ist als am ersten Tage des Streiks. Wenn die Erklärung der Arbeiter-Delegierten, die sie heute Namens der Gesamtarbeiterbewegung beim Eingang, samt in Zeichen abgeben werden, von den Vertretern der Gewerkschaft nicht mit der ausdrücklichen Zustimmung beantwortet werden wird, daß sie den Standpunkt der absoluten Unnachgiebigkeit in der Frage der Schichtdauer nicht aufgeben wollen, so ist das Einigungsamt als vorläufig gesteuert zu betrachten und wird wohl erst wieder zusammenzutreten, bis die Herren sich eines Besseren besonnen haben.

Arbeiterbewegung.

Eine Arbeitlosenversammlung in Dresden wurde vollzogen. Mindestlöhne für jugendliche Arbeiter in Neuseeland. Die Vergebung von Grundstücken hat am 21. Oktober 1899 ein Gesetz angenommen, dem zufolge der Mindestlohn von Arbeiterlöhnen unter achtzehn Jahren, die in Fabriken oder Werkstätten beschäftigt werden, ohne Ermäßigung von höchstens 4 Schilling pro Woche und 5 Schilling pro Tag für die Arbeitswoche zu betragen hat. Ueberweisungen unterliegen einer Höchstgrenze von 3 Schilling pro Tag des Dienstes.

Lokales und Provinziales.

Dresden, den 12. Februar 1900.

Neuwahlen zur Stadtverordnetenversammlung werden bekanntlich in diesem Herbst vorgenommen. In der dritten Abtheilung — die für unsere Wähler allein in Betracht kommt — sind folgende Ergänzungs- resp. Ersatzwahlen vorzunehmen: Bezirk 19 (Innere Stadt). Auf sechs Jahre. Bisheriger Vertreter Völkner-Obermeister Pöhl.

Bezirk 20 (Innere Stadt). Auf sechs Jahre. Bisheriger Vertreter: Hotelbesitzer Menke und Kaufmann Seydel. Bezirk 23 (Nikolaithor und Pöpelwitz). Auf sechs Jahre. Bisheriger Vertreter Brauermeister Ripke. Bezirk 24 (Gräblicher Vorstadt). Auf sechs Jahre. Bisheriger Vertreter Schmiedemeister Schleifer. Bezirk 26 (Oberthor-Vorstadt). Auf sechs Jahre. Bisheriger Vertreter Schieferbedermeister Häubel. Bezirk 29 (Oblauer Vorstadt). Auf sechs Jahre. Bisheriger Vertreter Kaufmann Melde. Bezirk 31 (Scheitniger Vorstadt). Auf sechs resp. zwei Jahre. Bisherige Vertreter: Kaufmann Mann und Fabrikdirektor Seidel. Bezirk 32 (Scheitniger Vorstadt). Auf sechs Jahre. Bisheriger Vertreter Fabrikbesitzer Feist. Bezirk 34 (Oberthor-Vorstadt). Auf sechs resp. zwei Jahre. Bisherige Vertreter: Generalagent Ulrich und Kaufmann Wolff.

Es sind demnach in der dritten Abtheilung zwölf Vertreter neu zu wählen. Die sozialdemokratische Partei wird sich zweifellos an fast allen Wahlen der dritten Abtheilung beteiligen und hoffentlich ähnlich günstige Erfolge erringen, wie vor zwei Jahren.

*** Die S-B. Omnibusse in Breslau werden vom 1. April d. J. ab zunächst auf folgenden drei Linien verkehren:**

1. Tauentzienplatz, Neue Schweidnitzerstraße, Kaiser Wilhelmstraße, Augustastrasse, Pöpelstraße, Friedhöfe, Kleinburg (Blaisencalle).
2. Zentralbahnhof, Gartenstraße, Sonnenplatz, Sonnenstraße, Siebenhufenstraße, Freiburg und Märktischer Bahnhof.
3. Kaiser Wilhelm-Platz, Hohenzollernstraße, Hühnenplatz, Hühnenstraße, Gartenstraße, Sonnenplatz, Neue Graupenstraße, Landgericht, Schweidnitzer Stadtgraben.

Wenn die Frequenz die Erwartungen der Gesellschaft erfüllt, sollen noch weitere 8 Linien befahren werden, welche nach der „Schl. Ztg.“ bereits konzeptioniert worden sind. Darunter befinden sich folgende:

4. Zentralbahnhof, Gartenstraße, Neue Schweidnitzerstraße, Tauentzienplatz, Schweidnitzerstraße, Hummeri, Altbühnenstraße, Ritterplatz, Reulsterstraße, Schuhstraße, Universitätsstraße.
5. Zentralbahnhof, Neue Taschenstraße, Taschenstraße, Ohlauerstraße, Voltstraße, Katharinenstraße, Neumarkt, Sandstraße, Ritterplatz, Sandbrücke, und später als Zweifspanner weiter: Ritterplatz, Burgstraße, Universitätsbrücke, Matiasstraße, Wollstraße, Wollstraße, Trebnitzerstraße, Trebnitzerplatz, Oberthorbahnhof.
6. Striegauerplatz, Friedrich-Wilhelmstraße, Königsplatz, Wallstraße, Exerzierplatz, Zwingerplatz.

Von den weiteren konzeptionierten Linien seien noch erwähnt die Verbindungen Berliner Straße—Bahnhöfe—Schweidnitzer Stadtgraben—Zwingerplatz—Liebichshöhe und Ohlauer Barriere—Neue Taschenstraße—Vorwerkstraße—Schweidnitzer Stadtgraben—Taschenstraße—Ohlauerstraße—Ring.

Geplant ist Innehaltung eines fünfminutenverkehrs; der Fahrpreis soll für die Einspännerlinien fünf Pfennige und nur für die drei Zweifspannerlinien (Striegauerplatz—Liebichshöhe, Ohlauer Barriere—Ring, Gartenstraße—Scheitnig) zehn Pfennige betragen. Zur Bequemlichkeit des Publikums werden Bilettsätze zu 10 und 20 Stück bei den Kondukteuren, in Zigarettenläden u. s. w. käuflich sein. Auf den Wagen werden Vorkehrungen auch zur Mitnahme kleineren Hand- und Reisepäckes gegen eine kleine, durch polizeiliche Tage bestimmte Gebühr getroffen werden, so daß die Hausfrauen ihre Markteinkäufe bequem werden herbringen können. Außerdem werden alle Wagen mit Uhren ausgestattet sein.

Die Eisenbahndirektion hat die Einrichtung von für das Publikum bequem gelegenen Omnibus-Standplätzen an allen Bahnhöfen genehmigt, ebenso auch die Anbringung von Omnibusfahrplänen innerhalb der Bahnhöfe.

Das erste Materialdepot des Unternehmens wird auf den zusammenhängenden Grundstücken Neuborsstraße 86 und Pöpelstraße 63a eingerichtet, und später sollen Depots auch im Westen und Norden der Stadt entstehen.

Bis zum 15. Mai werden 20 Wagen verkehren und dann bis zum 1. Oktober noch weitere 40 Wagen eingestellt werden. Einer der Wagen wird versuchsweise Pneumatikreifen erhalten. Die Unternehmer behalten auch die Fortschritte der Elektrotechnik im Auge, um zu geeigneter Zeit statt des Pferdebetriebes den elektrischen Betrieb einzuführen.

*** Sozialdemokratischer Verein.** Auch die gestrige Mitgliederversammlung erzielte sich eines sehr guten Besuchs, das Vereinslokal war gefüllt bis auf den letzten Platz. Genosse Löbe unternahm in seinem Vortrage über die „Sitten und Gebräuche der Naturvölker“ den Versuch, den Zusammenhang dieser Sitten mit dem Kampf ums Dasein darzustellen. An den Gebräuchen bei der Kindererziehung, bei der Kleidung und dem Schmuck, an den Tauschmitteln, den Formen der Ehe und der wirtschaftlichen Stellung der Frau sei nicht der Einfluß der Umgebung, der ökonomischen Macht-faktoren zu erkennen. Er schloß mit dem Hinweis, daß es nur dem fleißigen Arbeiter und dem geschickten Kaufmann, nicht aber dem Soldaten und Bureaukraten geingen wird, die Völker auf höhere Kulturstufen zu heben. Nach der Mittheilung, daß die nächste Volksvorstellung uns wahrscheinlich eine Aufführung von Sudermanns „Ehre“ bringen und nach der Einladung zum Besuche der nächsten Versammlung erfolgte Schluß der Versammlung.

*** Für den Lokalsind** lieferte der Zentralverein der Böttcher, Zahlstelle Breslau, 40 Mark ab. Die Lokalkommission erucht auch die noch ausstehenden Gewerkschaften, mit ihren Beschlüssen sich zu beifügen, da die Verhandlungen ihrem Abbruch entgegengehen.

*** Stadt. Arbeits-Nachweis.** Frequenz im städt. Arbeits-Nachweis-Amt der Woche vom 4. Febr. bis 10. Febr. 1900 a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 137; zu besetzende Stellen 83; besetzte Stellen 69; b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 75; zu besetzende Stellen 102; besetzte Stellen 80.

*** Ueberfüllung der Landhöfen.** Die Regierung zu Breslau, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, hat eine Nachweisung derjenigen Schulen der einzelnen Kreisinspektions-Bezirke eingeholt, bei welchen nur ein Lehrer angestellt ist und die Zahl der Schüler über 150 beträgt, oder bei welchen zwei oder mehr Lehrkräfte vorhanden sind, auf jeden Lehrer aber mehr als 100 Kinder entfallen und bei welchen die Anstellung weiterer Lehrkräfte wegen Mangels an Schulräumen bisher nicht hat erfolgen können. — Für Abhilfe wird natürlich kein Geld da sein, zunächst muß ja wieder für Panzerschiffe gespart werden.

*** Preussische Klassenlotterie.** Die Erneuerungslosse zur dritten Klasse 202. Serie sind in der Zeit vom 16. Februar bis 12. März einzulösen. Die ausländischen Freilose werden vom 22. Februar ab ausgegeben. Die vierstägige Gewinnziehung beginnt am 16. März d. J.

*** Stadt-Theater.** Heute, Dienstag, wird Mojzsis komische Oper „Die Hochzeit des Figaro“ aufgeführt. Morgen, Mittwoch, wird Richard Wagners Oper „Lohengrin“ gegeben; Donnerstag findet eine Aufführung der komischen Oper „Fra Diavolo“ von Auber statt. Freitag erscheint die neue Oper „Bohème“ von Puccini wieder auf dem Spielplan. Dazu wird das neuerrichtete Ballet-Divertissement „Die vier Jahreszeiten“ gegeben. Für Sonnabend wird eine Aufführung des gekürzten Ballets „Die Welt, in der man sich langweilt“ vorbereitet.

*** Lobe-Theater.** Die heute Dienstag stattfindende Aufführung der Operette „Die Puppe“ ist die 17. dieser attraktiven Novität. Morgen, Mittwoch, und am Freitag wird Jbsens neues Drama „Wenn wir Kopfen erwachen“ wiederholt. Am Donnerstag gibt Karl Hauptmanns Schauspiel „Ephraims Breite“ in Szene. Sonnabend wird eine Wiederholung der Operette „Die Puppe“ stattfinden.

*** Volksvorstellungen im Thalia-Theater.** Als vierte Vorstellung der laufenden Reihe gelangt heute Dienstag für Gruppe L, Freitag für Gruppe M, Samstag dramatisches Gedicht „Nathan der Weise“ zur Aufführung.

*** Unfall im Lobe-Theater.** Bei der Montag-Vorstellung im Lobe-Theater („Die Puppe“) löste sich im 1. Akt von einem der im Hintergrund stehenden Schänder die sich drehende Platte los, auf welcher drei Puppen darstellende Kinder standen, und stürzte herab. Die Kinder fielen ziemlich unglücklich aufeinander, doch scheinen sie außer Hautabrisungen keinen ernsteren Schaden erlitten zu haben.

*** Ein Unfall auf der Eisenbahn** ereignete sich in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend auf der Station Brodau bei Breslau. Als nämlich am Sonnabend früh gegen 7 Uhr die Rangir-Kolonne daselbst abtreten wollte, vermigte man den Rangirer Auga. Nach einer Rektion fand man denselben zwischen den Rangir-Gleisen tot vor; der Tod war anscheinend in Folge Quetschung eingetreten. Auga war erst seit kurzer Zeit verheiratet.

*** Gasexplosion.** Am Sonnabend Abend zündeten zwei Barfwärter in dem neuen Kiojet im Scheinigerpark, wo sie einen starken Gasgeruch verspürten, ein Streichholz an. Es erfolgte eine Gasexplosion, bei welcher beiden Männern die Haare verengt wurden.

*** Unglücksfälle.** Während eines Kegelspiels im Waldchen wurde ein Schuttsack durch Steinwürfe schwer am Kopfe verletzt. — Bei einer Prägelei in Pöpelwitz wurden einem Arbeiter Schnittwunden an beiden Händen beigebracht. — Einem Dienstmädchen fiel eine große Röhre aus dem Kopf, wodurch es eine klaffende Wunde erlitt. — Ein Tischlerlehrling wurde in der Koffkaffe durch die Deckel eines Wagens in eine Scheibe geschleudert und erlitt eine große Schnittwunde im Gesicht. Sämannlichen Verletzten wurde durch den Verein freiwillig Krankenpfleger Hilfe geleistet. — Am Sonnabend Abend vor dem Hause Polentalerstraße 18 ein Kollisionsunfall mit dem vor ihm gefahrenen Wagen eines anderen Wagen auszuweichen wollte schleuderte der Wagen, in Folge dessen der Kulliser vom Hoch stürzte und mit der linken Hand unter ein Rad seines Wagens geriet. Er wurde im Allerheiligen-Hospital Hilfe nach. — Ein Tischlerlehrling von der Margarethenstraße geriet, als er eine Maschine während des Ganges putzte, mit dem rechten Damen zwischen zwei Raumräder, wobei ihm ein Glied zerquetscht wurde. Er wurde im Allerheiligen-Hospital Hilfe nach.

*** Erfroren.** Am Sonnabend Morgen wurde in einem Hause auf der Friedrich-Wilhelmstraße der Arbeiter Brandt tot, anscheinend ertrunken, aufgefunden. Er hat sich vermutlich am Abend ins Haus begeben, um in dem Hause zu nächtigen. Die Leiche des Unglücklichen wurde in die Anatomie geschafft.

*** Gestohlen** wurde einer Koffer vor dem Zirkus ein Portemonnaie mit 13 Mark, auf der Hundsbühne ein Koffer von einem Wagen eine Laterne und zwei Pferdebedecken und einem Arbeiter in einer Gasanstalt aus einem Spunde eine Uhr.

*** Vom Schläge getroffen** wurde gestern Mittag ein in einem Magazin auf der Waggasse beschäftigter Arbeiter. Die Leiche wurde nach seiner Wohnung geschafft.

*** Zur Festnahme gesucht** wird der 29jährige Kessende Max Karsten, der im Auftrage eines hiesigen Hausbesizers einen Wechsel über 4065 Mark einliefert hat und mit dem Geioe püchlig geworden ist.

*** Jugendllicher Dieb.** Durch die Kriminalpolizei wurde ein 13jähriger Schulknabe, der zahlreiche Taschendiebstähle und Einbrüche verübt hat, verhaftet.

*** Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 10. und 11. d. Mts. 66 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: drei zusammenhängende Schlüssel, ein Sack Mais, eine Rettungsmaschine und ein Portemonnaie mit Inhalt. — Abhandeln kamen: ein leinendes Taschentuch, ein Schilfpflaum, ein goldener Reif mit einer Inschrift, ein goldenes Pinzet mit einem Ketten, ein Hundegürtel, eine goldene Brille, eine silberne Brosche in Hakenform, eine Handtasche, enthaltend einen Kring und ein Portemonnaie mit 28 Mark, eine goldene Damenuhr und eine Waggspitze.

*** Buchdrucker-Versammlung.** Eine am 11. d. Mts. im „Hörteneller“ stattgefundene Mitglieder-Versammlung des Orts-Vereins Breslau des deutschen Buchdrucker-Verbandes war leider nur sehr schwach besucht. Nach Erledigung zweier Aufnahmeangelegenheiten und Erstattung des Jahresberichts durch die Kartell-Delegierten Härtel und Wolff erfolgte die Neuwahl der Delegierten zum Kartell. Gewählt wurden die Kollegen Seifler, Zehleider und Wolff. Eine längere und lebhafteste Debatte entpand sich über die Feier des Stiftungsfestes und Johannesfestes. Das Stiftungsfest wird im Mai durch einen Zuzug nach Vitzthum gefeiert. Das Johannesfest, verbunden mit der 500jährigen Geburtsfeier Gutenbergs soll am 7. Juni im „Schießwärdner“ durch Konzert und Ball gefeiert werden. Nach Erledigung verschiedener innerer Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung nach zwei Uhr vom stellvertretenden Vorsitzenden, Kollegen Schilling, geschlossen.

*** Glogau, 12. Februar.** Wieder eingetroffen ist das Schwanmädchen Anna Ador, welches vor einigen Tagen sich unter Mitnahme von 500 Mark entfernte und zwar bei Verwandten in Karlsruhe in Obersachsen. Es sollen Anzeichen von Gestankbarkeit des Mädchens beobachtet sein.

Neueste Nachrichten.

Abgeordneter Dr. Schula hat als Antwort auf die Enthüllung des Abgeordneten Szmulas über die eigene Rolle bei der Flottenfrage diesen zum Duell herausgefordert! Er bezieht die „Börsen-Courier“, Herr Szmulas hat verdrängter Weise die alberne Forderung zurückgewiesen. Die Sache soll nun beim Ehrengericht anhängig gemacht sein. Vielleicht wird nun Herr Szmulas als ehelos erklärt.

Dr. Liebers befindet sich in der Arresthaft. Die Situation in den sächsischen Bergwerksbezirken hat sich nach der Meldung des „Lokalanzeigers“ verschlechtert, da die Arbeiter geber ihre Forderungen plötzlich zurücknahmen und die Forderungen der Arbeiter als unannehmbar bezeichneten.

Zur Verhinderung der Kohlennot beschloß der Vorstand der Textilfabriken in Chemnitz die sofortige Kohlenbeschaffung vom Ward- und Offizialen, um den Betrieb aufrecht erhalten zu können und seine Arbeiter nicht feiern lassen zu müssen.

Quittung.
Für den Partisanen gingen ein: R. G. Zigarren-Abverkauf, 1 Kistl.
Carl Geisler, Vertrauensmann.
Briefkasten.
Herr Wilhelm Otto, Vorsitzender der Formz., wohnt Friedrichstraße 85.
S. J., hier. Das Geld ist nicht verwendbar.

Standesamtliche Nachrichten.

Vertrags-Aufhebungen. IV. Hilfs-Weichensteller
Paul Hoffmann, ev. Friedrichstraße 100a, und Martha Redall, ev. Bahnhofsstraße 30. — Schlosser Paul Lenort, latw., Friedrichstraße 51, und Anna Gornow, latw., Klosterstraße 20
Eheschließungen. IV. Arbeiter Paul Reimann, ev. Trinitatisstraße 5, mit Ernestine Großer, ev. Zimmerstraße 13.
Medicinen. I. Hausärzte Karl Reichel, latw., T. —
Schuhmacher Bernhard Großel, latw., T. —
Schneidemeister Johann Samu, latw., T. —
Rutcher Friedrich Deger, ev., S. —
Stringentzweiger Paul Kracht, ev., T. —
Schmied Jacob Schmidt, ev., S. —
Vorstoßhändler Hermann Hoffmann, ev., T. —
Strassenbahn-Konduktoren Eugen Hornig, ev., T. —
III. Droschkenführer Karl Panalla, ev., T. —
Brauer Robert Jorelle, ev., S. —
Fischer Hermann Feder, ev., S. —
Wäcker Comiani Baron, latw., S. —
Oeffener Eduard Teichmann, latw., S. —
Steinbrucker Hermann Winkler, latw., T. —
Bureau-Vater Gottlieb Reichel, evang.-luth., S. —
Kutscher Karl Kuppich, ev., S. —
IV. Handwerker Gustav Herfert, ev., S. —
Maschinenführer Max Rabler, latw., T. —
Motormagenführer Friedrich Rau, latw., S. —
Schneider Robert Sillan, latw., T. —
Schuhmacher Paul Franke, ev., T.
Lobekühle. III. Malermeister von Anna Wittner, geb. Pöschel, 36 Jahre. —
Willy, S. des Malermeisters Wilhelm Wipfel, 2 Mon. —
Eisenbahn-Bureauleiter Gottlieb Herrmann, 52 J. —
Gurt, S. des hier verstorbenen Arbeiters Hugo Winkler, 12 J. —
Anstaltspfleger Pauline Reich, 54 J. —
Gewerblich, T. des Fischers Robert Müller, 32 J. —
Mag. S. des Malers Paul Rietz, 5 Jahre. —
Leinwand, T. des Pelzers Karl Pader, 1 Jahr. —
IV. Kompositionisten Anton Kopp, 33 J. —
Leinwand, T. des Heinrich geb. Höfner, 32 J. —
Bergmanns-Frau Anna Müller, geb. Bode, 36 J. —
Bedienerin Frau Beate Welfer, 55 J. —
Erna, T. des Kaufmanns Detmar Kasan, 7 J.

Stadt-Theater.
Dienstag: „Die Hochzeit des Figaro“.
Mittwoch: „Cannhäuser“.

Lobe-Theater.
Dienstag: „Die Puppe“.
Mittwoch: „Wenn wir Todten erwachen“.

Thalia-Theater.
Dienstag: „Gefährliche Liebesfälle“.
Mittwoch: „Schneewittchen und die Zwerg“.

Frauenfrage Social.
Lilly Braun
Preis 20

2. Klasse 202. Königl. Preuss. Lotterie.

ziehung vom 12. Februar 1900. — 3. Tag Sonntags.
Die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigesetzt. (Ohne Gewähr.)

45	60	148	49	639	646	768	77	897	946	1098	297	80	410	539				
80	86	681	51	2085	(800)	127	64	206	94	825	43	57	678	(150)	912	344		
457	678	658	894	903	69	88	4	094	124	238	47	417	736	807	10	44	51	
187	5087	119	70	819	47	(150)	421	591	620	739	839	938	78	60	42			
84	85	89	106	41	215	87	874	90	(150)	461	503	816	7	085	265	83		
582	808	48	49	987	8	027	189	402	93	658	12	88	9416	86	426	80		
769	915	88																
10086	107	61	298	688	718	956	11	108	13	(150)	67	99	258	77				
680	888	120	161	111	496	602	37	729	84	984	13	121	47	915	98			
14078	478	571	997	15089	158	226	429	74	689	20	779	82	925	71				
16088	800	446	561	605	61	788	41	17089	128	213	688	70	888					
18290	49	891	508	38	51	929	(150)	47	1918	392	38	(150)	391	798	890			
20088	219	407	70	75	517	25	701	815	902	21041	258	411	538					
757	63	810	829	57	22	129	227	34	44	3	5	5	0	717	941	23	018	189
809	63	400	23	529	66	674	750	838	963	24061	116	31	410	49	45			
489	685	94	640	801	47	945	23	117	46	419	72	81	91	671	671	897		
907	(00)	26	016	43	57	70	275	514	98	825	810	329	27	991	137			
839	454	56	569	878	926	28	120	236	815	47	091	41	701	29	136			
628	43	997																
30	188	208	485	661	748	51	64	90	886	47	31	07	08	32	045			
81	118	288	76	467	544	52	70	827	65	763	70	961	33	036	214	61	873	
34	680	33	079	119	32	83	78	27	(150)	510	46	35	758	912	36	018		
(150)	61	65	109	227	377	468	636	37	022	169	80	207	322	539	38	023		
68	175	576	672	718	(600)	63	941	39	585	862								
40	077	219	311	569	897	930	41	018	160	244	802	(150)	518	669				
927	42	133	427	510	832	903	12	43	179	250	32	67	327	(000)	90			
904	44	112	251	478	565	757	915	70	45	2	49	377	440	778	46	001		
142	88	8	9	565	747	814	24	85	47	028	32	292	387	509	711	55	78	
823	91	48	025	66	102	210	64	317	670	88	791	539	54	918	55	49	065	
70	82	129	252	435	661	727	91	89	985									
50	055	169	594	746	97	305	51	193	236	316	456	579	582	53				
22	182	69	72	257	80	305	79	519	770	813	908	90	53	101	(200)	91		
52	35	491	769	855	955	54	067	36	50	173	39	458	728	848	84	55	004	
118	289	451	615	644	53	791	833	(150)	978	1	6019	22	36	(150)	90	874		
67	622	86	739	810	57	012	154	79	291	317	18	94	81	76	988	(150)		
58	155	225	881	423	(200)	25	580	686	67	81	743	902	19	59	063			
160	85	500	211	56	78	447	513	66	(200)	106	732	78	819	42	62	(150)		
60	007	22	178	408	49	527	628	73	76	91	827	78	88	61	064			
10	80	306	463	544	61	637	742	43	57	865	372	82	62	080	200	76		
78	541	540	57	225	61	67	(150)	79	63	086	36	188	99	227	509	49	99	
762	75	(000)	886	64	008	21	125	79	92	314	75	80	407	67	67	501		
(150)	674	730	91	65	058	254	401	725	49	88	143	10	66	117	85	87		
215	86	832	464	799	809	964	67	001	91	111	59	322	527	607	890	925		
68	211	79	82	821	27	90	420	81	84	55	577	628	82	940	69	092	280	
(000)	845	699	737	812	44	973	95											
70	085	115	241	364	639	(150)	907	71	030	155	457	627	72	092				
172	730	(150)	35	868	908	29	73	885	332	27	802	40	921	74	027			
81	438	588	678	805	937	75	018	116	70	258	310	82	428	688	734			
88	929	76	139	76	264	442	585	662	734	808	77	342	399	550	619			
983	78	100	50	53	256	80	92	415	95	641	765	79	028	280	361	424		
42	88	695	21	14	709	68	70	808	84	911								
50	195	44	280	333	733	81	105	25	884	529	(200)	910	621	57	71			
958	82	017	205	57	449	566	657	91	97	702	895	83	014	93	117	258		
835	415	521	744	63	938	75	84	070	91	113	876	430	612	771	89			
857	909	85	048	(150)	181	36	334	47	49	514	759	75	823	92	(150)			
49	904	68	86	139	222	93	882	62	75	577	717	33	61	89	57	050	121	
34	300	60	446	61	737	88	908	88	118	900	376	39	405	66				
(150)	547	611	20	50	707	365	902	(150)	35	89	106	25	319	405	621			
92	734	821																
90	050	78	102	452	528	602	91	020	187	218	861	81	495	700	85			
828	92	026	600	53	185	228	55	822	74	487	57	(150)	677	933	67			
93	024	82	97	610	264	56	602	715	62	888	972	75	87	94	021	280		
345	57	435	57	125	(150)	95	334	41	95	043	135	219	63	350	625			
709	12	55	150	75	31	84	851	95	006	809	445	745	516	(150)	82			
97	035	241	59	12	44	461	690	883	912	15	40	64	98	10	210	863		
405	10	661	748	10	20	91	99	566	419	49	624	67	779	140				
100	087	1	302	407	28	48	503	32	53	927	89	69	101	059	377			
576	678	768	1	102	21	81	90	107	3	2	55	80	424	69	717	805		
103	001	112	1	12	015	42	703	68	(500)	01	669	7	63	889	910			
104	062	842	51	26	628	38	64	105	178	99	148	60	520	(150)	710			
644	8	745	87	1	106	13	91	379	593	75	654	767	78	84	958			
107	088	97	211	79	768	140	108	061	271	14	700	87	888	333	(300)			
109	078	155	84	297	74	307	725	81	928									

ziehung vom 12. Februar 1900. — 3. Tag Sonntags.
Die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigesetzt. (Ohne Gewähr.)

110	111	534	616	784	110	027	78	139	69	218	868							
897	929	112	112	69	98	(000)	41	45	113	034	50							
57	441	70	5	0	675	7	4	969	114	060	108	279	811	677	806			
86	361	(70)	621	75	116	025	283	150	456	565	693							
117	012	17	135	80	459	641	899	118	046	78	192	362						
679	90	936	119	092	124	54	307	24	293	920	55	(150)	6					